

Rede des Herrn Präsidenten Prof. Dr. J. Sölch beim Empfang der Geogr. Ges. am 7. Mai 1951 im Inter- nationalen Haus in Wien.

Mit aufrichtiger Freude und Genugtuung begrüße ich alle diejenigen, die uns die Ehre erweisen, an dem heutigen Empfang unserer Geographischen Gesellschaft teilzunehmen; ihnen allen spreche ich hiefür den herzlichsten Dank aus. Sie werden verzeihen, wenn ich wegen der Kürze der verfügbaren Zeit auf Begrüßung im einzelnen verzichten muß — mit zwei Ausnahmen: Mein besonderer Gruß gilt unserem auswärtigen Gast, dem Kulturattaché der Indischen Gesandtschaft, Herr R a m a s w a m y, der uns durch eine großzügige Spende die Benützung dieser Räume und damit die Abhaltung unserer Veranstaltung an einem würdigen Platz überhaupt erst ermöglicht hat und dem ich schon zu Beginn den ergebensten Dank unserer Gesellschaft aussprechen möchte. Ich darf wohl gleich hinzufügen, daß darüber hinaus Herr R a m a s w a m y die Güte haben wird, in unserer Gesellschaft morgen um 18 Uhr im Hörsaal des Geographischen Instituts über Kaschmir zu sprechen und uns einen prachtvollen Farbfilm dieses Landes vorzuführen. Ich begrüße ferner den Vortragenden des heutigen Abends, Herrn Dr. T i c h y, unseren Landsmann, der uns durch seine Reisen und die darüber veröffentlichten Bücher längst bekannt ist. Er hat sich auf das lebenswürdigste bereit erklärt, uns bei unserem heutigen Empfangsabend etwas von seinen Erlebnissen im Himalaja zu berichten. Ich darf wohl außerdem auch die Gelegenheit benützen, allen den Firmen, die es uns durch ihre schönen wertvollen Spenden ermöglicht haben, unserem Beisammensein einen gemütlichen Abschluß zu geben, im Namen der Gesellschaft auf das wärmste zu danken.

Die erste Frage, die Sie sich vorgelegt haben mögen, als Sie die Einladung erhielten, mag wohl die gewesen sein: Was ist der Zweck dieser Veranstaltung? Gestatten Sie, daß ich darauf mit einem kurzen Rückblick in die Vergangenheit der Gesellschaft und einem Vergleich ihrer heutigen Lage antworte. Unsere Gesellschaft ist nicht die erste ihrer Art gewesen. Zwar hat sie einen schon 1790 gegründeten Vorläufer gehabt, die Kosmographische Gesellschaft, doch ist diese leider nach kurzem Bestand in der Napoleonischen Zeit wieder eingegangen. Älter als unsere Geograph. Ges. sind u. a. Paris, Berlin, London. Sie selbst wurde 1856 ins Leben gerufen. Die angesehensten Männer des Staates, die Spitzen der Gelehrtenwelt, der Beamtenschaft, des hohen Militärs und der Admiralität, viele hohe wissenschaftlich interessierte Adelige, die führenden Männer des österreichischen Wirtschaftsleben waren an der Gründung beteiligt und warben in ihren Kreisen für die Gesellschaft. Gerade aus diesen Kreisen flossen ihr nun durch die folgenden Jahrzehnte namhafte Mittel zu, nicht bloß in der Form erhöhter Mitgliedsbeiträge, sondern auch durch Stiftungen, Legate, große außerordentliche Spenden. Jene Kreise ließen der Gesellschaft auch sonst jegliche Förderung zuteil werden. Es gab wenige Ministerien oder hohe Ämter, wo nicht auch einer oder der andere als Mitglied der Gesellschaft wirkte. Aus einer so mannigfach zusammengesetzten, aber geographisch vielseitig interessierten Mitgliederschaft hat die Gesellschaft auch viele wertvolle Anregungen für ihre

eigenen Arbeiten erhalten, und eng sind die Beziehungen nicht bloß zum Unterrichtsministerium, sondern auch zum Ackerbau- und zum Handelsministerium, zum k. u. k. Militärgeographischen Institut, zur Geologischen Reichsanstalt, zur Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik und selbstverständlich auch zu den Hochschulen und der Akademie der Wissenschaft gewesen. Dies im einzelnen anzuführen, ist hier nicht der Platz. Die Gesellschaft blühte rasch auf. Schon bei dem großen Unternehmen der Novara Expedition 1857/59 waren mehrere ihrer Mitglieder die Hauptträger der wissenschaftlichen Arbeit. Sie beteiligte sich an der Erforschung Afrikas und des Orients. Inländische und ausländische Forschungsreisen sprachen wiederholt in ihr, nicht bloß Geographen, sondern auch Geologen, Botaniker, Geophysiker, Anthropologen, Ethnologen. Eine lange, lange Liste von Namen ließe sich diesbezüglich aus den Mitteilungen der Gesellschaft zusammenstellen. Glänzende Veranstaltungen, ausgezeichnet durch den Besuch hoher Persönlichkeiten, fanden statt. Eigene Fachsitzungen wurden eingerichtet, um wissenschaftliche Probleme zu erörtern. In den Monatsversammlungen wurde und wird auch heute noch über Land und Leute der Heimat und der Welt berichtet. Die Geographische Gesellschaft konnte damals nicht bloß kleinere Ausflüge in die Umgebung, sondern auch Reisen durch die Monarchie und gelegentlich darüber hinaus unternehmen. Die Mitteilungen und Abhandlungen, welche sie veröffentlichte, erfreuten sich internationalen Ansehens und erhoben sich weit über das Niveau, welche die meisten der vorher und später gegründeten anderen geographischen Gesellschaften vorlegen konnten. Ihre Mittel waren nicht übermäßig groß, aber ausreichend, um ein rühmliches, geachtetes Dasein zu führen, so daß es auch als eine besondere Auszeichnung galt, wenn sie jemandem die Würde eines Ehrenmitgliedes verlieh.

Wie gerne erinnere ich mich selbst des tiefen Eindrucks, den ich als Student in den Jahren 1902—1906 von den Vorträgen berühmter Männer und dem mächtigen Strom der Zuhörer, selbst Männer von Glanz und Namen, empfangen habe!

Die beiden Weltkriege haben dann unserer Gesellschaft ungeheure Verluste gebracht, sowohl in der Zahl und Zusammensetzung ihrer Mitgliederschaft als auch hinsichtlich ihrer Veröffentlichungen. Nicht so sehr die minder bemittelten Mitglieder — ich muß das rühmend anerkennend hervorheben — verloren wir, sondern gerade die reichen Mäzenaten aus dem Adel, der Großindustrie, der höheren Beamtschaft. Wir alle wissen sehr wohl, daß deren eigene Position vielfach nicht rosig war. Die neuen Unternehmungen, die Neureichen in Wien und Österreich standen der Gesellschaft fremd gegenüber, zum Unterschied von den meisten anderen Ländern. Nur wenige ließen sich als Mitglieder gewinnen. Daß mit deren Zahl auch die Einnahmen sanken, nicht nur absolut, sondern im Vergleich zur Zunahme der Preise auch relativ, ist klar. Keine bemittelten Gönner mehr, keine Stiftungen, keine oder nur höchst spärliche Subventionen. Nicht die geringste Entschädigung konnte denen geboten werden, die einen Teil ihrer Freizeit für die Arbeit in der Kanzlei, in der Redaktion, in der Bücherei zur Verfügung stellten. Woher sollte das Geld genommen werden für die Veröffentlichung der Zeitschrift, die uns den Tauschverkehr mit den wissenschaftlichen Gesellschaften anderer Länder ermöglicht, wodurch uns Reisewerke und wissenschaftliche Veröffentlichungen als Besprechungsexemplare zugehen, die der Bibliothek einverleibt werden. Kein Verfasser und kein Verleger denkt ein zweitesmal daran, ein solches Exemplar zuzusenden, wenn er es erlebt, daß das früher eingeschickte entweder überhaupt nicht angezeigt wird oder so verspätet, daß es längst nicht mehr als Neuerscheinung bezeichnet werden kann. Ursache der Ver-

spätung: zu wenig Raum für die Besprechung; das Geld nur tropfenweise und mit Verzögerung, wenn überhaupt erhältlich, Schulden bei der Druckerei usw. Aufsätze und Abhandlungen müssen oft monatelang warten, bis sie aufgenommen werden können. Verlorengegangen ist schließlich das Vermögen der Gesellschaft, das sie infolge staatlicher Unterstützung in den Jahren 1938—45 hatte zurücklegen können.

Allerdings, wie nach dem ersten Weltkrieg, so sind wir auch nach dem zweiten nicht verzagt, obwohl uns noch viel Schwereres auferlegt wurde als nach 1918. Jahrelang durften wir nicht einmal frei unsere Räume betreten, jahrelang blieben wir vom Verkehr und dem Austausch mit der Außenwelt abgeschnitten, jahrelang fehlten uns überhaupt alle Mittel. Da war es der erste ermunternde Lichtblick, daß uns eine Anzahl großindustrieller Kreise 1948 — ich darf bei der Kürze der Zeit wohl darauf verzichten, sie einzeln zu nennen — mit z. T. sehr beträchtlichen Spenden zu Hilfe kamen und uns so über die schlimmste Zeit hinwegbrachten. Es folgte eine ebenfalls sehr namhafte Spende der Ob.-österreichischen Kulturstiftung. Auch das Bundesministerium für Unterricht hat uns in den letzten Jahren subventioniert, ebenso die Stadt Wien und in letzter Zeit jener bereits heute eine große Rolle spielende Verband, der sich als „Notring“ bezeichnet. Der größte Dank gebührt allen denen, die uns im besten Sinne des Wortes uneigennützig finanzielle Unterstützung gewährt haben und noch gewähren.

Aber eine Gesellschaft, die gedeihen soll, die ihre Aufgaben erfüllen will, braucht nicht bloß Geld; sie braucht Leben, lebendige Teilnahme an ihren Bestrebungen, an ihren Arbeiten, an ihren Veranstaltungen. Solches Leben kann sich nur entfalten in einem Verband für die Sache begeisterter Mitglieder; solche zu gewinnen, betrachten wir als unsere vornehmste Aufgabe. Denn wir können nicht glauben, daß das Interesse für die Geographie, das unsere Vorgänger vor Jahrzehnten zusammengeführt hat, heute völlig erloschen sei. Leben wir denn nicht in einer Zeit, wo die Welt klein und eng geworden ist, dank der modernen Technik und Organisation des Verkehrswesens? Weltverkehr, Welthandel und Gütertausch, Weltpolitik — die ganze Erde ist jetzt zu einer einzigen Bühne geworden. Fernwirkungen aller Art strahlen nach allen Richtungen über Land und Meer. Kein Volk, kein Staat darf heute damit rechnen, in einer „splendid isolation“ verharren zu können. In gewissem Sinne sind wir alle Nachbarn geworden. Aber die Nachbarschaft erzeugt auch Spannungen und Gegensätze, und die Menschheit hat nur die Wahl zwischen Chaos und Kosmos, zwischen sinnloser Zerstörung und wohlbedachtem Aufbau. Nur Verblendete können glauben, daß Zerstörung einen neuen besseren Aufbau gewährleiste. Friedliche Zusammenarbeit muß unser Weg sein. Sie wird am besten durch gegenseitiges Verständnis ermöglicht. Dieses zu erzielen, ist aber unsere Wissenschaft ganz besonders berufen, denn sie lehrt Land und Leute kennen, die Zusammenhänge zwischen Natur und Mensch, lehrt uns den Schauplatz kennen, auf dem sich das Drama der Menschheit, dessen Akte und Szenen abspielen, die großen und kleinen Ereignisse. Zusammenfassende, zusammenschauende Kenntnis von Land und Leuten ist nicht bloß die Voraussetzung erfolgreicher Planung im kleinen Raum, sondern auch bei weiten, schließlich weltumspannenden Plänen in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik. Es ist nicht mehr das Andersartige, Seltsame, das Exotische fremder Länder und Völker an sich, das dazu lockt, sich mit ihnen zu beschäftigen, sie zu erforschen, sondern immer mehr das Bewußtsein der Tatsache, daß Vorgänge in deren Bereich auch für uns ihre Bedeutung haben. Wir alle wohnen in einem großen, aber doch immer enger werdenden Haus: wem könnte es gleichgültig

sein, wer seine Hausgenossen sind, wie es bei ihnen aussieht, wie sie leben, was sie treiben, wünschen, begehren, wenn man weiß, daß Ereignisse, die sich in der Wohnung des einen abspielen, ihre Rückwirkung auf das ganze Haus haben können?

Ohne unbescheiden zu sein, darf unsere Gesellschaft wohl sagen, daß sie ihren Mitgliedern für ein wirklich kleines Süm্মchen etwas zu bieten vermag: Sie können ihre reiche Bücherei benützen, alte und neue Reisewerke lesen, die vielen Zeitschriften, welche die Gesellschaft im Austausch mit der ganzen Welt erhält, studieren, den Vorträgen beiwohnen, sie erhalten die Mitteilungen usw.

Unsere Gesellschaft ist heuer 95 Jahre alt. Eine würdige Jahrhundertfeier vorzubereiten, wie sie die älteren Schwesterngesellschaften bereits gehabt haben, ist ein sehnlicher Wunsch ihres Vorstandes. Nicht früh genug kann damit begonnen werden. Aber glanzvoll und würdig kann eine solche Feier nur sein, wenn man mit Stolz auf die Zahl, die Begeisterung und die Hilfe ihrer Mitglieder hinweisen kann.

Und nun muß ich in diesem Zusammenhang noch auf eine besonders wichtige Tatsache hinweisen: Der Herr Bürgermeister der Stadt Wien hat 1949 durch mich dem Internat. Geographenkongreß in Lissabon die Einladung vorlegen lassen, es möge der zweitnächste Internationale Geogr. Kongreß 1956 in Wien abgehalten werden. (Der nächste wird 1952 in Washington abgehalten.) Auch das Bundesministerium für Unterricht hat dem Präsidium der Union Géogr. Internat. in einem amtlichen Schreiben mitteilen lassen, daß es den Kongreß sehr gern in Wien begrüßen würde. Die Einladung wurde jedenfalls beifällig aufgenommen, doch ist bereits auch Brasilien als Anwerber hervorgetreten. Nun wird schon im Laufe des nächsten Winters hier bei uns die endgültige Entscheidung fallen müssen, ob jene Einladung aufrecht erhalten bleibt. Sicher kostet die Durchführung einer solchen großen Veranstaltung viel Geld und Arbeit. Diese Frage kann nicht von der Geogr. Gesellschaft gelöst werden. Aber mit dem Kongreß ließe sich auch deren Jubelfeier auf das schönste verbinden, und gerne würden wir alles tun, den Namen nicht bloß unserer Gesellschaft, sondern auch unserer Stadt den Teilnehmern im besten Sinne des Wortes unvergeßlich zu machen.

Aus meinen Worten werden Sie sich nun selbst, hochverehrte Anwesende, die Frage nach dem Zwecke unserer Veranstaltung leicht beantworten, und ich darf wohl zum Schluß sinngemäß an Sie die Bitte richten: sich einzusetzen für die Ideale unserer Gesellschaft, die im Grunde genommen heißen: Weltkenntnis, Friede und damit Österreich!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [93](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Rede des Herrn Präsidenten Prof. Dr. J. Sölch beim Empfang der Geogr. Ges. am 7. Mai 1951 im Internationalen Hans in Wien. 2-5](#)